

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 70.

Dienstag den 8. Mai 1883.

44. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlass des K. Ministeriums des Innern vom 22. Mai 1875 sind Verzeichnisse über die im zweiten Dienstjahre stehenden und im Herbst dieses Jahres in das dritte Dienstjahr tretenden Mannschaften des aktiven Heeres, deren häusliche Verhältnisse die Beurlaubung nöthig oder doch dringend wünschenswerth erscheinen lassen, anzulegen.

Es werden daher die Angehörigen solcher Mannschaften aufgefordert, zur Geltendmachung ihrer diesfälligen Wünsche sich in dieser Woche spätestens aber nächsten Samstag Vormittags auf dem Rathhause einzufinden.

Den 7. Mai 1883.

Stadtschultheißenamt.

Reichenbach.

Gläubiger-Aufruf.

Auf Ableben des

Heinrich Schäfer, gewes. Weingärtners hier werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel innerhalb 14 Tagen diesseits anzumelden, wenn sie bei der Verlassenschaftstheilung Berücksichtigung finden sollen.

Waiblingen, den 5. Mai 1883.

K. Amtsnotariat Groß-Heppach:
Ruffer.

Private Anzeigen.

Kirchenchor Waiblingen.

Die Nebungen bleiben bis auf weitere Anzeige eingestellt.

Der Vorstand.



Nr. 10. Marktplat

Stuttgart.

Marktplat Nr. 10.

Nur ganz kurze Zeit

dauert der Ausverkauf

fertiger Schuhwaaren

für Herren Damen und Kinder.

Die Preise sind so billig gestellt, daß sie von Niemanden übertroffen werden können

Für Damen:

Bengstiefel	à 4.	4.50	5.
Lederstiefel	à 6.	6.50	7. 8.
Molière	à 5.50	6. 6.50	7.
Hauschuhe	à 1.50	2.50 2.80	3. 3.50

Für Herren:

Bugstiefel	à 8.50	9. 10. 11. 12.
Rohrstiefel	à 10.	11. 12.
Molière	à 8.	8.50 9. 9.50
Hauschuhe	à 1.80	2. 2.20 2.80 3. 3.50 4.

Für Kinder:

Alle erdenklichen Sorten Stiefel & Schuhe in Zeug und Leder zum Schnüren Knüpfen und Bug. Knaben-Stulpstiefel, Knaben-Bugstiefel u. s. f. u. s. f.

Marktplat Nr. 10.

Stuttgart.

Nr. 10. Marktplat.

Waiblingen.

Wohnung

zu vermieten.

Die obere Wohnung in meinem Hause in der Frohnackerstraße bestehend aus 5 Zimmern nebst zugehörigen Räumlichkeiten, Keller und Garten ist auf Jacobi zu vermieten.

Fabrikant Küderli.

Waiblingen.

Ein

Schreiberei-Lehrling

findet günstige Aufnahme, bei wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein Logis

hat sogleich oder bis Jacobi zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Güter-Verkauf.

Carl Heß von Fellbach verkauft nächsten

Mittwoch Abends 8 Uhr

bei Gottlob Freyer folgende Güterstücke:
16 Ar in der Wasserstube mit 4 schönen tragbaren Bäumen, angeblümt mit Weizen,

19 Ar in den Nennenäckern, mit Kartoffeln ausgesteckt,

wozu Liebhaber hiezu einladet.

Waiblingen.

Danksagung.



Für die uns zu Theil gewordene Liebe und die Beweise herzlicher Theilnahme über den so unerwartet schnellen, schmerzlichen Verlust, unseres innig geliebten theuren unvergesslichen Vaters,

Vater und Schwieger-Vaters

Christian Bauer,

besonders der (Ihm so werthen) verehrlichen Feuerwehr für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen ihren tiefgerührten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Bergmann's

Theer-Schwefelseife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Ch. Daiber, Friseur.

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wunschruthen, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterschätzen, enthält auch das vollständige Siebenmal versegelte Buch. Zu beziehen für 5 M. von H. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Stuttgart.

Mein großes Lager in

Kleiderstoffen

jeder Art halte ich zu billigsten Preisen bestens empfohlen.
Sämmtliche

Confection

als **Jacken, Paletots, Mantelets, Brunnen- und Regenmäntel**
sind in reichster Auswahl vorrätzig und verkaufe solche ausnahmsweise nieder.

G. Breuninger,

bei der Gemüsehalle Münzstraße No. 1.

Waiblingen.

Süßbutter

sowie

**Glarner Kräuter-,
Emmenthaler-,
Rahm- und
Backsteinkäse**

empfehlen in guter Waare

A. Follmer, Wittwe.

Waiblingen.

**Mittwoch den 9. Mai von
Morgens 9 Uhr an**



wird in dem Hause des
Gottlob Böffler wegen
Abreise sämmtliche

Fahrräder

verkauft gegen baare Bezahlung.

Violin- und Gitarresaiten
sind zu haben bei

C. F. Bud.

Waiblingen.

1 noch gut erhaltenes
Handwägle und 1 Kasten
hat billig zu verkaufen

Jakob Zühle.

Waiblingen.

**Dienstag den 8. und
Mittwoch den 9. Mai**



wozu freundlichst einladet

A. Koch „i. Post.“

Inserate

finden im „Schwäb. Bierbrauer“, dem
einzigen in Württemberg erscheinenden
Fachblatte die größte Verbreitung.

Preis pro Zeile 20 Pf.
Probe-Nummern gratis und franco
überallhin.

Waldsee, Württemberg.

Württemberg.

Waiblingen, 5. Mai. Ein großes Unglück drohte am
Himmelfahrtsfest dem Zug, welcher Nachts nach 10 Uhr von Grönd
hier eintrifft. An einer Stelle zwischen Rommelshausen und
Waiblingen, wo sich hohe Böschungen befinden, spürte der Lokomotiv-
führer plötzlich einen Stoß und ein Säumen der Maschine. Zum
großen Glück blieb der ganze Zug in seiner Richtung. Die an-
gestellten Nachforschungen ergaben, daß von böbischen Händen ein
eiserner Zählenträger quer über die Schienen gelegt worden war.
Bei der Schwere desselben ist anzunehmen, daß Mehrere gemeinsam
die That vollbracht haben. Möchte es gelingen, dieselben zu ent-
decken, damit sie zur Strafe für die Frevelthat gezogen werden
können. (N. T.)

**Stuttgart, 4. Mai. 31. Sitzung der Kammer der
Abgeordneten.** Präsident v. Hohl eröffnet dieselbe um 4
Uhr.

Am Ministertisch befinden sich Minister v. Mittnacht,
Präsident v. Böhm, Direktor v. Wrede, Ministerialrath Knapp.
Ein R. Reskript theilt dem Hause die Ernennung v. Sar-
wey's zum lebenslänglichen Mitglied der Kammer der Standes-
herren mit. Eingelaufen ist eine Petition des Verwaltungsraths
der Wittwen- und Waisenkasse von Gemeinde- und Korporations-
beamten betr. Zuweisung der Sporteln bei Bestellung und Bestä-
tigung von Amts-, Korporations- und Gemeinbedienern.

Fortsetzung der Etatsberathung.

Rap. 19a Departement der auswärtigen An-
gelegenheiten. Abtheilung der Verkehrsanstalten 35 140
M., resp. 33 750 M. Wird auf Antrag des Berichterstatters
Ramin mit Ausnahme von Titel 1, der noch zurückgestellt wird,
angenommen.

Rap. 118 Eisenbahnen. Einnahme. Titel 1. Aus dem
Personen- und Gepäckverkehr unter Zugrundelegung eines Kilometer-
ertrags von 6350 M., 9 734 550 M.

Tit. 2. Aus dem Güterverkehr unter Zugrundelegung eines
Kilometerertrags von 10 500 M. für jedes der beiden Etatsjahre
16 096 500 M.

Tit. 1 u. 2 werden genehmigt. Ebenso Tit. 3 Vergütung für
Ueberlassung von Bahnanlagen und für Leistungen zu Gunsten
Dritter 776 920 M. resp. 764 445 M.; Tit. 4 Vergütung für
Ueberlassung von Betriebsmitteln 415 000 M., resp. 425 000 M.;
Tit. 5 Erträge aus Veräußerungen von Betriebsmaterial je 535 000
M. und Tit. 6 verschiedene sonstige Einnahmen je 485 000 M.

Bei den Titeln 7—21 handelt es sich um Gehalte an etats-
mäßige Beamte und Bedienstete. Für eine ganze Reihe von Be-
amten sind höhere Gehalte erigirt worden; es handelt sich dabei
um ein Mehr von 62 000 M. gegenüber dem letzten Etat.

Nach einer Debatte beantragt Berichterstatter Ramin über
eine Petition von 11 Weichenwärtern um Gehaltserhöhung aus
disziplinären Gründen zur Tagesordnung überzugehen.

Minister v. Mittnacht konstatirt, er stehe einer Bitte
um Gehaltserhöhung Seitens der Weichenwärter nicht ungünstig
gegenüber. Bei den Weichenwärtern handle es sich nicht um einen

16stündigen Dienst, sondern nur um Dienstbereitschaft. Auf den
Hauptbahnhöfen sei nur 12stündige Dienstbereitschaft mit nach-
heriger 8stündiger Freizeit. Behält sich vor, Vorschläge in dieser
Richtung dem nächsten Winterlandtag zu machen, ebenso in Be-
ziehung auf die von Ruffhaumer angeregte Frage, sowie wegen
der Güterabfertiger. Die Eisenbahnunglücksfälle seien fast stets
durch solche Weichenwärter herbeigeführt, die eben erst ihren Dienst
antreten.

Ueber die Weichenwärterpetition geht das Haus zur Tages-
ordnung über; ebenso über eine ähnliche Petition von Güter-
abfertigungsgehilfen.

Man kommt bis zu Tit. 23, die sämmtlich nach der Regierungs-
erzigung angenommen werden.

Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Samstag 9
Uhr. Etat.

Stuttgart, 5. Mai. Gestern wurde ein 16jähriges
Mädchen, Marie B. von hier, dem R. Amtsgericht (Stadt) über-
geben, welches schon seit längerer Zeit viele Diebstähle in der Weise
verübte, daß es Kindern, welche von ihren Eltern zu Bädern und
Mehrgen geschickt wurden, um Lebensmittel zu kaufen, unter ver-
schiedenen Vorwänden die Geldstücke aus den Händen nahm und
sich davon machte. — In der verfloffenen Nacht ist in einem
Hause der Kronprinzstraße, in welchem gegenwärtig bauliche Ver-
änderungen vorgenommen werden, eine 2 Fuß hohe Mauer einge-
stürzt; verletzt wurde niemand.

Stuttgart, 3. Mai. Am letzten Sonntag ist eine Aus-
stellung geschlossen worden, welche Hunderten, ja man wird wohl
sagen dürfen, Tausenden von hiesigen Einwohnern und von Fremden
einen seltenen Genuß bereitet hat, wir meinen die Raphael-
ausstellung. Man kann es der Direktion der Kunstsammlungen
des Staats nicht genug danken, daß sie den glücklichen Gedanken
gehabt hat, die Raphaelfeier durch eine solche Schauausstellung in
unserer Stadt zu begehen, die dem ganzen großen Publikum die
Werke des unvergleichlichen Meisters in einer kontinuierlichen Reihen-
folge vorführte und so einerseits den Entwicklungsgang desselben
nach seinen verschiedenen Stadien, andererseits die staunenswerthe
Menge seiner Schöpfungen als ein großes Ganzes vor Augen
stellte. Besonders muß man auch dem Vorstand des Kupferstich-
kabinetts, Hrn. Professor Kränle, danken, der die ganze Ausstellung
so trefflich angeordnet und dem Publikum dadurch die Einsicht
und Ueberblick so wesentlich erleichtert hat. Was selbst der Viel-
gereiste immer nur vereinzelt zu sehen bekommt, was man als
Ganzes nur in Büchern liest, aber ohne die nöthige Anschauung dabei
zu haben, das wurde hier alles auf einmal in trefflichen Nach-
bildungen geboten, und selbst die Farbenpracht der Originale war
in jenen Nachbildungen vertreten, welche Ihre Majestät
die Königin für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hatte.
Wie viele haben zum ersten Mal einen Begriff davon erhalten,
welche Menge von Werken das kurze Leben des Meisters zu Tage
gefördert hat, wie viele haben zum ersten Mal die großartigen
Darstellungen der Stenzen, der Loggien und Tapeten erblickt!
Wie interessant und instruktiv war es, an der Hand der ausge-
stellten Stützen gleichsam die Entstehungsgeschichte der Bilder zu

verfolgen und sich davon zu überzeugen, mit welcher Gewissenhaftigkeit der geniale Künstler bei seiner Arbeit verfahren ist. Je größer aber dieser Genuß war, desto stärker erhebt sich der Wunsch, daß diese Ausstellung keine vereinzelte bleiben, daß, so wie hier die Werke Raphaels, später einmal auch die Werke anderer italienischer Meister und dann auch die der großen deutschen und niederländischen Maler alter und neuer Zeit vorgeführt werden möchten. Wir wissen wohl, daß eine solche Ausstellung viele Mühe macht, aber wenn man bedenkt, wie wenig sonst aus naheliegenden Gründen die reichen Schätze unserer Kupferstichsammlung, so liberal diese geöffnet ist, und so gut jeder Besucher dort berathen wird, benützt werden, wie dagegen in dieser öffentlichen Ausstellung die Menge der Besucher sich drängte und alle Stände und Lebensalter von gleicher Begierde zu sehen erfüllt waren, so wird man vielleicht eher geneigt sein, diese Mühe sich nicht dauern zu lassen. So viel ist nach der diesmal gemachten Erfahrung gewiß, daß das Interesse, die Dankbarkeit und, was nicht ausbleiben kann, auch das wachsende Verständniß des Publikums diese Mühe reichlich belohnen würden. Namentlich würden auch solche Ausstellungen der Werke neuerer deutscher Künstler, eines Cornelius, Kaulbach, Schwind, Knaut, Feuerbach und anderer, mächtig dazu beitragen, bei dem großen Publikum die Liebe zu seiner nationalen Kunst zu wecken und zu erhalten.

Stetten, 5. April. Die Kirchenkönige in Strümpfelbach und unserer Gegend hatte am Himmelfahrtsfeste trotz des anfänglich ungünstigen Wetters eine große Anzahl Touristen von Stuttgart und aus dem Neckarthale angelockt. Der Andrang war so groß, daß die Wirthschaften nicht alle Gäste zu fassen vermochten. Es gibt aber auch nicht leicht einen anmuthigeren Anblick, als die unzähligen blühenden Kirschbäume auf den Bergen und im Thal.

Cannstatt, 5. Mai. Gestern Abend von 8 bis 11 Uhr hatte sich eine große Menschenmenge auf dem hiesigen Wilhelmsplatz angesammelt, wo zum erstenmale der neue Springbrunnen probeweise seine Wasserstrahlen spendete. Es kamen dabei verschiedene Mundstücke zur Anwendung. Die höchste Höhe, die der Strahl erreichte, betrug 38 Meter. Gleichzeitig hatte Herr G. Weigle von Stuttgart, Vertreter der Firma S. Schuchert in Nürnberg neben dem Springbrunnen seine elektrische Bogenlampe aufgestellt und beleuchtete mit derselben einen großen Theil der Bahnhof-, Bad- und Wilhelmsstraße sowie den ganzen Wilhelmsplatz taghell. Seine hierzu erforderliche Dampfmaschine stand am Gasthaus zur Eisenbahn.

— Freiherr v. Barnbüler, Staatsminister a. D. ist der „Landeszeitung“ zufolge in Hemmingen schwer erkrankt. Seine Tochter, Frau von Spitzemberg, soll aus Berlin telegraphisch nach Hemmingen berufen worden sein. Neueste Mittheilungen besagen, daß eine Wendung zum Bessern in dem Befinden des Erkrankten eingetreten ist.

Roßenburg o. Obr., 1. Mai. Auch in diesem Jahre werden zwei Aufführungen des historischen Festspiels mit darauffolgendem Festzug stattfinden, und zwar am Pfingstmontag d. 14. Mai und Kirchweihmontag d. 28. Mai. Um Gästen von auswärts die Reise zu erleichtern, sind bei der Generaldirektion der Verkehrsanstalten die geeigneten Schritte geschehen, wieder Extrazüge, auch zum Anschluß an die Nachtzüge nach Würzburg, Ansbach, Nürnberg und Craikheim, zu erhalten. Es dürfte rathsam erscheinen, Eintrittskarten beim Kassier des Festspielausschusses, Privatier Weißbecker, vorher zu bestellen. Wer Privatwohnung vorziehen sollte, wolle sich an den Wohnungsausschuß dahier wenden.

Von der Jagd, 4. Mai. Der Gutsbesitzer Haaf in Oberschmerach bei Ilshofen besitzt schon verschiedene Jahre prachtvolle Pfauen, deren schöne Federn gestern 5 Bursche aus dem Weiler Dörmenz, O. Gerabronn, veranlaßten, einen Akt gemeiner Brutalität an einem der Vögel zu verüben. Die jungen Leute, die gestern einen Ausflug auf den Burgberg gemacht hatten, holten auf dem Heimweg aus dem verriegelten Stalle des Haaf ein Pfauenmännchen heraus und schleppten dasselbe etwa 5 Minuten weit fort. Nun rissen sie ihm sämtliche Schwanzfedern, wohl 200 Stück, darunter gar verschiedene von 1,60 m Länge, aus; an manchen derselben ist die Spule reif, aber auch bei gar vielen ist dieselbe noch völlig blutig; es bedurfte also entschiedener Anstrengung, bis die Federn herausgerissen waren. Daran war aber noch nicht genug. Die Unholde rissen auch ein Stück, handgroß, von kleineren Federn mit Haut und Fleisch dem unbarmherzig mißhandelten Vogel aus und ließen ihn dann liegen; heute früh wurde er dem Verenden nahe gefunden. Energischer Forschung und Hausdurchsuchung seitens des in Ilshofen stationirten Landjägers gelang es heute, die Thäter zu ermitteln.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai. Dem Londoner „Standard“ wird von hier telegraphirt, Prinzessin Victoria, die zweite Tochter des Kronprinzen, werde sich demnächst mit dem Erbprinzen von Anhalt verloben.

Berlin, 5. Mai. Prinz Wilhelm ist Vormittags aus Prag eingetroffen. Er begrüßte den Kaiser und fuhr dann nach Potsdam.

Bremen, 6. Mai. Der Lloyd-Dampfer „Habsburg“ hat heute früh 8 Uhr im Schlepptau des Dampfers „Coronilla“ auf dem Wege nach Falmouth Lizard passirt.

— Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus Eisleben, daß der deutsche Kronprinz der am 10. und 11. Nov. d. J. daselbst stattfindenden 400jährigen Lutherfeier beiwohnen werde.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Circa 1000 Bäckergehilfen demonstrieren im Vereinshaufe, zerstörten die Möbel und Fenster und wurden mit den Wachtleuten handgemein. Die Straße wurde abgesperrt und die Ruhe hergestellt. Gleichzeitig fand vor der Wohnung des Bäckergenossenschafts-Vorstandes eine Demonstration von ca. 400 Gehilfen statt, welche Fenster und Thüren zertrümmerten.

Prag, 3. Mai. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Abend in dem festlich geschmückten Sandthor-Bahnhof eingetroffen, um als Gast des Kronprinzen Rudolf einen zweitägigen Aufenthalt hier zu nehmen. Kronprinz Rudolf, welcher heute früh aus Wien eingetroffen war, erwartete seinen Gast auf dem Bahnhofe, wo sich auch der Statthalter, der Landeskommandirende und der Polizeidirektor von Prag eingefunden hatten, und wo eine Ehrenkompagnie des 73. Regiments aufgestellt war. Die Prinzen umarmten und küßten sich und fuhrten dann unter begeisterten Hoch- und Slava-rufen der trotz des Regens in großer Zahl versammelten Bevölkerung in die Hofburg auf dem Pradschin.

Schweiz.

Bärlach, 4. Mai. Am 2. Mai, dem ersten eigentlichen Besuchstag, haben 7253 Personen die Landesaussstellung besucht.

England.

London, 4. Mai. Das große Freimauerlogengebäude in der Great Queens Street ist gänzlich niedergebrannt.

London, 5. Mai. In Tabriz hat, wie der „Daily News“ aus Teheran gemeldet wird, ein Erdbeben stattgefunden, durch welches viele Häuser zerstört wurden. In Folge dessen sind auch viele Menschenleben zu Grunde gegangen.

Portsmouth, 5. Mai. Als heute Vormittag einige Soldaten in dem Pulvermagazin von Pribbys Hard im hiesigen Hafen mit der Füllung von Granaten beschäftigt waren, explodirte eine Granate und führte die Explosion des Pulvermagazins herbei. Sechs Personen sind todt, mehrere verwundet.

Amerika.

New-York, 5. Mai. Union City in Indiana ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Der angerichtete Schaden wird auf 250,000 Dollars geschätzt.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 30. April. (Landgericht.) Der 34jährige Weber Ehr. Hallwachs ist als Feld- und Waldschütz in Schanbach, O. Cannstatt, angestellt und wurde am 4. Dezember v. J. Morgens vom Forstwächter Kohler in Schanbach am Ausgange des Gemeindewaldes angetroffen, wobei ihm Hallwachs äußerst erschrocken und todesbleich erschien. Der Forstwächter verfolgte die Fußspuren desselben rückwärts und stieß unweit des Waldbrandes auf ein todttes, mittelst Schlinge gefangenes Reh. Dasselbe muß nach Ansicht des Kohler der Waldschütz gefangen, an jenem Morgen geholt und bei seinem (Kohlers) Anblick weggeworfen haben, was der Andere aber aufs Entschiedenste bestreitet. Die Sache ging durch das Hofkammeramt Waiblingen und das vorgelegte Forstamt an das Amtsgericht Cannstatt, welches den Hallwachs auf Grund des Zeugnisses von Kohler, der ein äußerst gewissenhafter Beamter ist, schuldig erkannte und zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilte. Hiergegen legte der Verurtheilte Berufung an das Landgericht ein, seine Unschuld aufs Neue betonend. Eine Haussuchung bei ihm hatte zwar nichts Verdächtiges ergeben, allein auch für das Landgericht war das Zeugniß des Forstwächters ausschlaggebend und die Berufung wurde verworfen. In Anbetracht der groben Pflichtverletzung des Waldschützen und der Rohheit des Einfangens wurde auch die Höhe der Strafe bestätigt.

Wilhelmsdorf und die Stromer.

III.

Daß eine Arbeiterkolonie wie Wilhelmsdorf ein wirkliches Bedürfniß ist, dafür spricht nicht nur der Umstand, daß sofort nach Eröffnung der Anstalt mehrere hundert Stromer herbeiströmten; nicht bloß der gute Erfolg, den die Kolonie bis jetzt gehabt hat, sondern besonders auch der Anflug, welchen dieses menschenfreundliche Unternehmen überall findet. So ist bereits in der Provinz Brandenburg sowie in der Provinz Sachsen die Gründung einer ähnlichen Anstalt ins Auge gefaßt worden, auch in andern Gegenden

Deutschlands, z. B. in Hannover, in Schlesten, in Württemberg tritt man der Sache näher. In Brandenburg sucht man noch nach geeignetem Terrain, in Sachsen ist von der Regierung ein solches pachtweise angeboten worden und ein edler Mann hat die zum Anfang des Unternehmens nothwendigen 30,000 M. als Geschenk sofort zur Verfügung gestellt. Daß solche Bestrebungen aber nicht etwa von der Regierung in die Hand genommen werden, hat zum Theil seinen Grund darin, daß dann die Strome in der Errichtung solcher Anstalten einen Beweis sehen würden, daß der Staat für sie in dieser Weise sorgen müsse. Darum soll die Sache der freiwilligen Vereinsthätigkeit überlassen bleiben. Das schließt aber nicht aus, daß der Staat solche Thätigkeit auf alle mögliche Weise fördere. Wie jeder Einzelne, so hat der Staat ja ebenfalls einen großen Nutzen daran, daß seine Zugehörigen wieder zu tüchtiger Arbeit erzogen werden. Aber es wird von gewissen Seiten auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese neu gewonnenen Arbeiter auch manche Bodenschätze Deutschlands ertragsfähiger gemacht werden könnte. Besonders wird von Sachverständigen darauf hingewiesen, daß in Preußen mehr als die Hälfte alles Waldes in Privatbesitz sich befindet, daß aber diese Privatbesitzer zum Theil von der Leitung der Forstkulturen nichts verstehen, zum Theil ihnen die nöthigen Arbeiter dazu fehlen. Dies bringt aber den weiteren Mißstand hervor, daß die vorher bewaldeten Bergflächen wenn sie einmal abgeholzt sind, den guten Waldboden allmählich verlieren und zuletzt lahl werden — ein durchaus werthloser Besitz. Ähnlich ist es in anderen Gegenden Norddeutschlands mit den großen Flächen Moorboden. Auf der einen Seite also vielfach werthloser Besitz, auf der andern Seite arbeitslose und arbeitscheue Bevölkerung — wer wollte da noch zweifeln, ob es wohlgethan sei, Arbeiterkolonien zu gründen, wie Wilhelmsdorf? —

Durch Leid geläutert.

5

Ein Schwarzwald-Jdyl von J. v. W.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nach R. . . . hatte er seinen Fuß inzwischen nicht wieder gefehlt. Nachricht von dorthier wurde ihm selten und der Winter beschränkte ohnehin die Verbindung von Dorf zu Dorf auf das Nothwendigste. Das Weihnachtsfest war für ihn freudlos vorübergegangen, schärfere Kälte brachten Januar und Februar und alles Leben schien erstorben; erst mit dem März begannen die Frühlingsstürme zu brausen und das Eis zu schwinden.

Die ersten verheißungsvollen Strahlen der Sonne lockten Alt und Jung hinaus, die Feiertagsglocken läuteten und riefen in das Kirchlein, auch Frider schlug mit seiner Mutter den Weg dahin ein. Still setzte er sich hinter einen Pfeiler; der Geistliche stieg zu reden an, Frider hörte die Worte, allein sie brachten ihm keinen Trost. Sein Herz war hart geworden; er hätte aufschreien mögen in seiner Qual, — und dennoch wies er Alles, das ihm Hoffnung verkündete, rauh von sich. Er war sich keiner eigenen Schuld bewußt und doch litt es ihn nicht im Gotteshaus; leise schlich er fort und suchte einsam über die Gräber des Friedhofes den Pfad ins Feld.

Der Schnee war zumeist zerronnen, junge Gräser streckten die grünen Spitzen dem warmen Sonnenschein entgegen, und als er an eine Halde kam, die den Strahlen besonders ausgeföhrt war, sah er die ersten Veilchentnospen. Wie eifrig hatte er sonst darnach gespährt und sie zum Sträußlein gesammelt, um damit stundenweit zu wandern und es zuletzt verstopfen in Röschens Hand zu drücken! Und nun hätte er sie zertreten mögen, die ihn an ein verlorenes Glück, die ihn an den Schimf erinnerten, den er erlitten.

Er blieb an der Halde stehen, finster vor sich hinbrütend; da kam über die Wiesen Jemand rasch heran, der, als er Frider erkannte, seine Schritte beschleunigte und ihm schon von fern zurief: „Heda, Frider, hellauf! Gute Nachricht, Frider!“

Der Angerufene wandte sich um, — das war die Stimme Jakob Hubers, der selbst seit einigen Monden als Nekrut dem Dragoner-Regiment in der Hauptstadt zugetheilt war; was für gute Nachrichten konnte der bringen? Frider dachte an den Tannenhof, an Röschen, an den Soldatenfranz, und schüttelte trübe das Haupt; mittlerweile war jener nahe an ihn herangetreten und rief, die Mühe schwenkend, laut: „Grämst du dich immer noch und lässest den Kopf hängen um's Rösle? Was gilt's, ich weiß ein Mittel, deiner Trauer ein End' zu machen!“

Erstaunt sah Frider den Freund an und sprach zweifelnd: „Wie könn' ich wiedergewinnen, was mir ein Dube entrisfen hat? Bohn und Stolz und Hochmuth haben mir die Thür gewiesen, das wird nicht anders, wenn nicht ein Wunder geschehen ist?“

„Ein Wunder?“ Jakob lächelte verschmigt, — dann begann er dem Freunde zu erzählen. Dieser glaubte seinen Sinnen kaum trauen zu dürfen; er versuchte, ruhig zu scheinen, aber es gelang ihm nicht, zu tief griff ihm die Kunde ans Herz. Der Reitermann ehrlos geworden, — so schnell sollte Friders unbestimmte

Mahnung sich erfüllen? Sein erstes Gefühl war das jedem Ge- tränkten natürliche, das der Genugthuung; sein nächstes aber das des Mitleidens und der Sorge um Röschen. Hatte sie die schreck- liche Wahrheit erfahren, war das Band zwischen den Beiden schon gelöst, oder hatte man ihr Klug zu verhehlen gewußt, was alle Welt wissen konnte, wenn Jakob es wußte? Frider mußte klar sehen, mit bebender Lippe fragte er: „Und Rösle? Wissen ihre Eltern, — weiß sie selbst?“

Ihm antwortete der Freund: „Schon flüstert man da drüben heimlich davon, aber Niemand magt, es laut zu sagen; noch weiß es Keines auf dem Tannenhof, und wenn sie es hören, glauben sie es nicht. Gleichviel! Wenn du ein Mann bist, so begib dich dahin, verkünde, was du vernommen hast, zerreiß das Netz, das Franz um Rösle geworfen hat, und kühle deine Rache. Den Stolz des alten mußst Du treffen, wenn Du ihn beugen willst; hier gilt keine Schonung, denn er hat Dich nicht geschont!“

Des Freundes Rath war gut gemeint, die Versuchung mächtig. Der alte, streng rechtliche Bauer konnte die Verbindung mit dem Entehrten nicht dulden, der Beweis mußte den Gegner zermalmen, — den Gegner — und nicht auch Röschen? — Aber wenn auch, — hatte sie es besser verdient, durfte sie auf Mitleid rechnen, sie die mit dem Treuen kein Mitleid gehabt hatte?“

Noch stand Frider, schwer mit sich selbst ringend, da blühte sich der Andere und pflückte unwillkürlich einige der zu seinen Füßen sprossenden Blumen; sich an ihrem Duft erfreuend, hielt er sie in der Rechten, Friders Blick fiel darauf, tiefe Wehmut ergriff ihn und ihm war, als spräche in seinem Innern eine Stimme: „Uns suchtest Du sonst und brachtest uns deinem Mäd- chen, — und jetzt willst Du ihm bringen, was es elend machen wird? — Grauen erfaßte ihn vor dem Gedanken, die edlere Re- gung gewann die Oberhand und hastig stieß er die Worte aus: „Nimmermehr! Das Mittel, zu dem Du mir räthst, würde die Bethörte doppelt unglücklich machen, und statt sie mir wiederzu- gewinnen, erntete ich nichts, als ihren Haß und ihre Verwünschungen!“

Jener sah ihn erstaunt an. „Sei kein Narr,“ — entgegnete er; — „Du sagst, Du würdest sie unglücklich machen? Was ob sie nicht zehnmal unglücklicher würde, wenn sie dem Ehrlosen als Weib folgen muß! — Hab ich dazu Zeit und Mühe nicht ge- scheut, bin in eiligem Marsch hiehergelaufen, daß Alles beim Alten bleibt? Da kennst Du den Jakob schlecht! — Sei kein Narr!“ wiederholte er nach einer Pause; „früher oder später erfährt sie es doch. Wenn Du sie jetzt warnst, thust Du nicht mehr als deine Pflicht; greif frisch zu, — und Du kannst dein Mädchen und dein Lebensglück noch einmal, und diesmal sicherer, erfassen! Was bestinnst Du Dich noch?“

„Mein Mädchen und mein Glück! Meinst Du?“ — antwortete Frider. Und seufzend fuhr er fort: „Du verstehst Dich schlecht auf die Liebe, wenn Du glaubst, daß sie in Haß und Verzweiflung Wurzel schlagen und segensreich gedeihen kann. Rösle hat mir weh gethan, hat mir einen Anderen vorgezogen; ich darf ihr darum zürnen, aber sie nicht verdammen, denn sie war nicht an mich gebunden!“

„Du betrügst Dich selbst oder willst mich betrügen!“ — fiel Jakob ein. „Gebunden oder nicht, — sie that, als wäre sie deine Braut, alle Leute glaubten es —“

„Daß die Leute! Was ich jetzt thun soll, trüge mir Schlimmeres, als ihren Haß, trüge mir ihre Verachtung ein. Ich kann und will um solchen Preis nicht siegen!“

Jakob sah ein, daß jeder Widerspruch hier nutzlos sei; er fühlte sich in der Verteidigung seiner Ansicht dem Freunde nicht gewachsen und deshalb brach er ab: „Ist das Dein letztes Wort, Frider?“

„Ja dieser Sache mein letztes!“ — Da leuchtete ein Blitz der Entschlossenheit aus Jakobs Augen. „So leb wohl!“ — Und schnell wandte er sich zum Gehen.

Frider suchte ihn noch zurückzuhalten: „Warum so eilig? Wir haben noch manches Andere zu besprechen, der Sonntag ist lang, das Mittagessen steht bereit und meine Mutter wird sich freuen.“ (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 5. Mai 1883.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Dinkel:	Mk. 5.90	Mk. 5.80	Mk. 5.70	Mk. 5.81 pr. Ctr.
Haber:	Mk. 7.—	Mk. 6.90	Mk. 6.75	Mk. 6.85 pr. Ctr.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 2. Mai 1883.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise			Höchster Preis.	Niederst Preis.
	Höchster.	Mittler.	Niederster.		
Dinkel per Ctr.	5 96	5 88	5 79	6 —	5 50
Haber per Ctr.	6 58	6 47	6 37	6 80	6 30